

Filz für die Welt

Ein Schweizer Unternehmen exportiert Teppiche aus kirgisischen Bergdörfern in die ganze Welt. Es ermöglicht Frauen, ihre Tradition zu erhalten und damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Wenn in den unwegsamen Hochsteppen Kirgistans geheiratet wird, überschüttet das Brautpaar keiner mit Geld – wie hierzulande. Stattdessen filzen und nähen Mütter, Tanten und Schwestern monatelang an einem handgemachten Geschenk: einem Shyrdak. Der traditionelle, kirgisische Filzteppich mit seinen grafischen Formen soll der jungen Liebe Glück bringen.

Das entlegene, kleine Land zwischen China und Kasachstan und seine Kultur sind hierzulande kaum bekannt. Nicht einmal den Namen weiß man genau: Heißt es nun Kirgistan, Kirgisistan oder Kirgisien? Selbst der Duden lässt alle Schreibweisen als richtig durchgehen. Wie dem auch sei – einen Shyrdak finden immer mehr Leute dekorativ, nicht zuletzt deshalb, weil jeder Teppich ein Unikat ist. Mancher Käufer blättert bis zu 4000 Euro hin.

Davon profitiert auch Filip Haag. Mit seiner Schweizer Firma Feelfelt exportiert er seit nunmehr vier Jahren Shyrdaks sowie Kissen, Baby-
schuhe und Sitzhocker aus gefilterter Wolle. Alles umweltfreundlich hergestellt und fair gehandelt.

„Ja, das Geschäft brummt,“ sagt der 50-Jährige. Er hat bei sich in Spiez schon sechs Teilzeitmitarbeiter angestellt und im ersten Halbjahr 2011 etwa 250 Quadratmeter Shyrdaks verkauft, doppelt so viel wie im Vorjahr. Das ist für die Näherinnen in Kirgistan eine solche Menge, dass immer mehr Mitarbeiterinnen angeworben werden müssen.

Und gleichzeitig ist es für die Frauen ein großer Erfolg, der ihnen ein Stück Zukunft bietet. Denn seit der Zerschlagung der Sowjetunion vor 20 Jahren liegt die Wirtschaft des Landes am Boden. Die Bildungschancen sind gering, Unternehmergeist ist unterentwickelt, gute Arbeitsplätze sind dementsprechend rar – „und wenn, dann muss man sie sich kaufen, das gilt für politische Ämter genauso wie für Arzttitel“, sagt die Politikwissenschaftlerin Mahabat Sadyrbek. Für Frauen auf dem Land gibt es schon gar keine Arbeit. Sie haben in der patriarchalischen Gesellschaft den Haushalt zu versorgen.

Fast alle Hausfrauen ab 30 stellen aber Shyrdaks her. „Wir nähen viel und gerne, für Verwandte und Bekannte“, sagt die 35-jährige Näherin Kairsa Jakypuva grinsend über



Vorgezeichnete Muster:
Die Ornamente werden so gewählt,
dass sowohl Negativ- wie
Positivschnitt verwendet werden
können.

Das Projekt

Das kleine Schweizer Handelsunternehmen Feelfelt bringt die traditionellen Filzteppiche Kirgistans zu fairen Handelsbedingungen nach Europa. Die sogenannten Shyrdaks fertigen Nomadinnen in den kirgisischen Bergen an – normalerweise für den Eigengebrauch. Feelfelt jedoch eröffnet den Kirgisinnen die Möglichkeit, ihre Tradition zum lukrativen Geschäft zu machen und sich etwas Wohlstand zu erarbeiten. Gegründet wurde Feelfelt vor vier Jahren vom Schweizer Filip Haag. Die Idee kam ihm, als er einst für sich selbst kirgisische Teppiche bestellte und merkte, dass sie nicht nur ihm gefallen. Inzwischen verkauft Haag Shyrdaks weltweit. Feelfelt ist zertifiziertes Mitglied von Label-Step, einem Schweizer Fair-Trade-Label für Teppiche. Es setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen, faire Preise und Umweltverträglichkeit ein.



Arbeit im Clan: Die Teppiche werden meist von mehreren Personen gemeinsam hergestellt.



Zentrale Sammelstelle: Mairam Omurzakova, die bisherige Kontaktfrau von Feelfelt, zeigt auf die Arbeit von Monaten.

ihre Tradition, die unter der Sowjetmacht fast eingeschlafen wäre. Dass man die Teppiche in die Welt verkaufen kann, das hätte sie vor zehn Jahren nicht für möglich gehalten. Die Männer schweigen zu dem Thema.

Die Näherinnen arbeiten meist in Gruppen und plaudern währenddessen. Leicht ist das Anfertigen der doppel- oder dreischichtigen Teppiche allerdings nicht. „Es ist ein Knochenjob“, sagt Raiksa. Das Filzen ist langwierig, das Schneiden belastet

die Hände, und das Vernähen bereitet Rückenschmerzen. Fast keine Frau besitzt gute Scheren, nur wenige eine Nähmaschine. Deswegen arbeiten sie meist nur ein paar Stunden am Tag an ihren Teppichen, zwischen Feldarbeit und Kochen.

Normalerweise verteilt sich die Produktion über das ganze Jahr: Im Sommer wird gefilzt, ursprünglich in den Bergen, wohin auch heute noch viele Nomadenfamilien in den sonnigen Monaten ziehen.

Wenn es kälter wird, kehren sie zurück in ihre Wohnhäuser in den Städten und Dörfern, und die Nähseason beginnt.

Zuerst wird das Rohmaterial, die Schafwolle, mit Seife gewaschen und gekämmt. Die Näherinnen legen es anschließend flach auf dem Boden aus und rollen es zusammen. Nun pressen, klopfen und kneten sie es über Stunden hinweg mit Füßen und Ellbogen, bis es ausreichend verfilzt ist. Nach dem Trocknen wird der Filz gefärbt – traditionell mit Naturfarben. Mit Kreide malen die Kirgisinnen danach Ornamente auf den Filz, schneiden Formen aus und nähen die Schichten zusammen.

Den Prozess kennt auch Kaisras Schwester Burul Jakypuva in- und auswendig. Die 34-Jährige ist Filip Haags helfende Hand vor Ort. Die Schwestern wohnen in Kochkor, einem 14000-Einwohner-Städtchen, in dem man abseits der Hauptstraße nicht viel findet außer unberührter kirgisischer Natur. Kochkor ist neben Naryn und At-Bashy bekannt für hochwertige Shyrdaks und eine der Regionen, aus denen Feelfelt seine Produkte bezieht. Burul behält den Überblick über die 15 Näherinnen, die aktuell für Filip Haag arbei-

Karte: Sonja Heller, Fotos: Saffron Company (2), BMZ

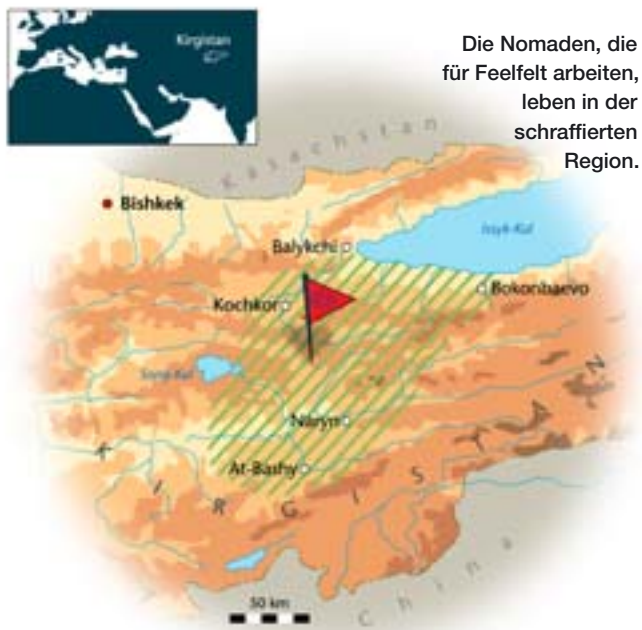
ten. Sie überbringt Aufträge und Vorab-Zahlungen, informiert über den Produktionsstand, verteilt die Löhne und transportiert die Shyrdaks zum Flughafen in der Hauptstadt Bishkek. „Letztes Mal habe ich ein 500 Kilogramm schweres Shyrdak-Paket versendet“, sagt sie. „Zur Zeit läuft die Produktion auf Hoch-

touren.“ Ihre Augen wirken müde. Denn neben ihrem Job als Koordinatorin von Feelfelt ist sie Präsidentin einer lokalen Shyrdak-Organisation, und abends hilft sie ihrer Schwester Raiksa beim Nähen.

Die Herstellung eines Shyrdaks ist sehr umweltverträglich. Die Wolle stammt von den Schafen, die in Frei-

landhaltung mit den Nomaden in den Bergen leben. Wenn natürliche Färbemittel durch chemische ersetzt werden, um satte Farbtöne zu erzielen, liefert Feelfelt die Farben – um so die Umweltverträglichkeit zu garantieren. Die Näherinnen wiederum schneiden den Filz so effizient aus, dass fast keine Abfälle entste-

→



Die Nomaden, die für Feelfelt arbeiten, leben in der schraffierten Region.

Kennzahlen

Gegründet wurde Feelfelt im Jahr 2007. Mitarbeiter: 15 feste Näherinnen sowie 90 Teilzeit-Näherinnen. Die Produktion eines 3 x 4 m großen Shyrdak-Teppichs dauert 1 – 6 Monate. Verkauf: in über 50 Läden vor allem in der Schweiz und in Deutschland, aber auch online. Eine Näherin erhält einen Monatslohn von 8000 SOM. Das entspricht 125 € und ist doppelt so hoch wie das normale Einkommen vor Ort. Seit 2008 ist Feelfelt Mitglied bei der Schweizer Fair-trade-Organisation Label Step.

INTERVIEW

„Filzen erfordert vollen Körpereinsatz“

Magdalena Stranner zur Teppichproduktion in Kirgistan.



Magdalena Stranner ist Direktorin von Label Step, einer Fair-Trade-Organisation für Teppiche.

Frau Stranner, Teppichproduktion bedeutet harte Arbeit, vor allem für Frauen. Wie sieht es in Kirgistan aus?

Im Vergleich etwa zu Afghanistan, Pakistan und Nepal recht gut. Das gilt für die Sicherheit im Allgemeinen, den Arbeitsplatz, das Licht, die Infrastruktur bis hin zur Gesundheit. **Aber viele Näherinnen klagen über erhebliche Rückenschmerzen.**

Jede Handarbeit ist anstrengend, und das Filzen erfordert vollen Körpereinsatz. Da die Näherinnen aber meist nur einige Stunden am Tag arbeiten, kann man das akzeptieren. Normalerweise führen wir in allen Label Step Ländern Trainings zum Gesundheitsschutz durch, in Kirgistan ist das nicht notwendig, weil die Bedingungen dort annehmbar sind.

Was bringt den Frauen das Zertifikat von Label Step?

Wir helfen den Frauen, dass sie durch die zunehmende Nachfrage aus dem Ausland nicht unter Zeit- und Leistungsdruck geraten und

mit den Käufern gute Bedingungen aushandeln. Die Löhne müssen genauso stimmen wie die Arbeitszeiten. Die Frauen sollen schließlich etwas von ihrer Arbeit haben.

Wären Fabriken für Kirgistan nicht lukrativer als Heimarbeit?

Das wäre für die Arbeiterinnen nicht unbedingt besser. Es würde nicht nur eine uralte Tradition verloren gehen, auf die die Kirgisinnen stolz sind. Die Heimarbeit erlaubt den Frauen auch, sich die Arbeit selbständig einzurichten. Außerdem ist es in ländlichen Gegenden eine der wenigen Möglichkeiten für ein Einkommen.



UNSERE PARTNER

natur+kosmos präsentiert jeden Monat ein herausragendes Projekt, das ökologische, ökonomische und soziale Kriterien gleichermaßen erfüllt. Die Auswahl der Projekte erfolgt weltweit und in Zusammenarbeit mit: Bundesdeutscher Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.), BUND, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA), Care e.V., Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), Deutscher Naturschutzring (DNR), dokeo GmbH, econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft, fechnerMEDIA, Global Nature Fund (GNF), Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (IMUG), KfW Entwicklungsbank, Nature-Life-International, Öko-Institut, Right Livelihood Award Foundation (Alternativer Nobelpreis), Schweisfurth-Stiftung, Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur), World Wildlife Fund (WWF), Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

Leben in der Steppe: Den Sommer verbringen die Nomaden in den Bergen.

hen. Seit drei Jahren klebt auf den Feelfelt-Produkten das Zertifikat der Schweizer Fair Trade Agentur Label Step. Es steht für Umweltfreundlichkeit sowie gute Arbeitsbedingungen und faire Preise in der Teppichbranche (s. Interview S. 15).

„Label Step hat zum Beispiel dafür gesorgt, dass Feelfelt die Frauen vorab bezahlt, sodass sie sich die Rohmaterialien leisten können“, sagt Damira Raeva. Einmal jährlich fährt sie von Kirgistans Bishkek aus nach Kochkor, Naryn und At-Bashy und kontrolliert im Namen von Label

Step die Arbeitsbedingungen. Sobald ein Auftrag erteilt ist, bekommen die Näherinnen eine Anzahlung. „Aber es lässt sich noch einiges tun“, sagt Raeva. „Die meisten Frauen arbeiten im Wohnzimmer und trennen Arbeits- und Wohnbereiche nicht.“ Das ließe sich durch spezielle Werkstätten regeln, in denen alle Frauen arbeiten könnten. Außerdem fehle den Frauen ein Grundwissen in Betriebswirtschaft. „Manche lassen sich von Händlern Preise aufschwätzen, weil sie nicht wissen, was man aushandeln kann.“

Kairsa sitzt auf einem zimmergroßen Shyrdak, in der Ecke des Wohnzimmers ihres Elternhauses und näht daran. Sie ist trotz ihrer 35 Jahre noch immer nicht ausgezogen, genauso wenig wie ihre Schwester Burul. Das ist für Frauen auf dem kirgisischen Land genauso ungewöhnlich wie die Tatsache, dass beide unverheiratet sind und sich gänzlich ihrem Job widmen.

Zur Zeit arbeitet Kairsa ohne Pause an Shyrdaks, zwölf Stunden pro Tag, sieben Tage die Woche, manchmal mit, manchmal ohne Hilfe anderer Näherinnen. „Ich schaffe bis zu 25 Quadratmeter im Monat“, sagt sie stolz und verweist auf ihr Ziel: „Ich spare jeden Monat 60 Euro, damit ich Textiltechnologie studieren kann.“ Demnach wird ihr der Shyrdak in jedem Fall Glück bringen, auch wenn es fraglich ist, ob Kairsa in ihrem Alter noch einen Ehemann findet und somit einen Shyrdak als Hochzeitsgeschenk bekommt.

CAROLINE VON EICHHORN

Ornamente aus tanzenden Frauen

Shyrdaks, die Filzteppiche der kirgisischen Nomaden, haben eine uralte Tradition. Noch heute liegen sie in fast allen Wohnhäusern der Landbevölkerung aus – und in den Jurten, den Bergzelten der Nomaden. Dort erfüllen sie vielerlei Zwecke: Sie verkleiden und isolieren die Wände und Böden der Zelte und schützen damit die Bewohner vor Kälte und Hitze. Auch Decken und Behältnisse lassen sich daraus herstellen. Denn vom Rohmaterial – der Schafswolle – haben die Nomaden mehr als genug. Beim Weiterziehen rollen sie das Naturprodukt zusammen und können es leicht transportieren. Für Europäer erscheinen die Muster auf den Teppichen nur abstrakte Formen zu zeigen, Kirgisen jedoch können sofort die Sprache der Bilder aufschlüsseln: Hinter den Ornamenten stecken etwa tanzende Frauen, Hörner der Widder oder Tulpen.

LINKS: Internettipps unter www.natur.de, Stichwort: Shyrdak

Fotos: xxx